

308  
321

Nr. 309. 10. Januar 1914.  
Nicht vor Sonnabend abdrucken.

## Das revolutionäre Elend.

ap. Trübe sind die wirtschaftlichen Aussichten des eben angefangenen Jahres. Der Konjunkturrückgang, der 1913 einsetzte, wird noch schärfer werden und die Arbeitslosigkeit wird sich noch mehr verschlimmern. Das Massenelend tritt allmählich wieder in den Mittelpunkt der Arbeiterbewegung, ähnlich wie in den 80er und 90er Jahren, nachdem es inzwischen während anderthalb Jahrzehnt der Prosperität durch den energischen Kampf um einen Anteil an dem Aufschwung, der sogar Illusionen eines ständigen Aufstieges schuf, zurückgedrängt war. Während damals die gute Konjunktur die Organisationen emportrieb und ein Bewußtsein der Kraft und der Kampffähigkeit in den Massen schuf, wird durch die Krise, wenn sie nicht wieder rasch der Prosperität weicht, das Massenelend zur wichtigsten revolutionären Kraft werden.

Das Elend wirkt allerdings nicht stets unmittelbar revolutionär. Es wirkt in doppelter Weise: einerseits wachsen Empörung und Mut über das unverschuldete Leiden, die sich gegen die Gesellschaft richten und zur Aktion treiben; aber andererseits wird gerade durch die Not der Mut und die Kraft gebrochen. Hunger macht Mut, aber Hunger macht auch feige und demütig; der Schrei der Verzweiflung, der aus der Masse der Darbenden emporsteigt, ist zugleich ein Schrei um Hilfe, der sich an die Reichen und Herrschenden wendet und von ihnen Gaben erwartet. Und wenn man sehen würde, daß die Besitzenden tatsächlich alles mögliche täten, der Not abzuhelfen, so würde bei den Massen, wenn auch für Gefühle der Dankbarkeit kein Anlaß war, doch auch keine revolutionäre Energie aufkommen können.

Erst wenn sich herausstellt, daß alles Fragen und Bitten vergeblich ist, wächst der Zorn aus der Verzweiflung, die Kampfschlossenheit aus dem Elend empor. Wenn die Regierungen alle Forderungen, helfend einzugreifen, zurückweisen, dann kommt der Gedanke an Selbsthilfe. Dann wächst das Gefühl bei den Notleidenden, daß sie nichts zu verlieren haben, dann wächst die revolutionäre Stimmung und äußert sich in Versammlungen und Demonstrationen. Daß darin eine Gefahr liegt, empfindet die herrschende Klasse instinktiv; deshalb kleidet sie ihre Weigerung möglichst in freundliche Worte. Vielleicht versucht sie auch eine

Kleinigkeit zu tun, die aller schlimmste Not zu lindern. Aber sie tut es nicht so gründlich, nicht so entschieden und offen, um doch nicht Erbitterung und Groll bei den Massen zurückzulassen. Erst durch die praktische Haltung der herrschenden Klassen wird das Elend der Massen zu einer revolutionären Kraft, die zur Aktion treibt.

Aber das gilt nicht für alles Elend. Daß die Not zur Aktion, zu Taten treibt, macht sie noch nicht zu einer revolutionären Macht. Die Aktion wirkt nur dadurch, daß sie zum Eingreifen, zu bestimmten Maßnahmen zwingt und so den Bestand der Gesellschaft umändert. Aber es kommt darauf an, ob diese Maßnahmen die Gesellschaft vorwärtstreiben, ob sie einen Schritt vorwärts in der Richtung einer revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft bedeuten. Hungerrevolten sind bisweilen Hebel der Revolution gewesen, aber sie haben auch mitunter als reaktionäre Kraft gewirkt.

Zimmer und immer wieder tauchen zur Abhilfe der proletarischen Not Projekte der Landansiedlung auf. Das ist leicht verständlich. Die ersten Proletariemassen stammten vom Lande, als von der Scholle vertriebene Bauern oder dem Druck fliehende Landarbeiter: was liegt da näher, als diesen hungrigen revoltierenden Scharen einfach dadurch zu helfen, daß man die Ursache ihres Elends aufhebt und rückgängig macht? Und auch später scheint ein Widerspruch zwischen den Scharen der Arbeitslosen in der Stadt und dem Ueberfluß an Land draußen zu liegen; führt man sie dorthin, so wird durch die Entlastung des Arbeitsmarktes zugleich der Druck auf die Löhne weggenommen, also nach zwei Seiten geholfen. Eine solche Abhilfe wäre aber für eine entwickelte kapitalistische Gesellschaft kein revolutionärer Fortschritt, sondern ein reaktionärer Rückschritt. Dadurch würde eine Klasse von günstigenfalls zufriedenen gutgestellten Kleinbauern geschaffen, individualistisch, beschränkt, den Blick nur auf die eigene kleine Wirtschaft gerichtet, dem großen Befreiungskampf der Welt entfremdet — eine Stärkung des Kleinbesitzes, keine Stärkung, sondern eher eine Schwächung des Sozialismus. Nur dort, wo ein Land sich in vorkapitalistischen Verhältnissen befindet, ohne Industrie, mit unkultiviertem halbfeudalem Großgrundbesitz, dort kann die Schaffung eines zahlreichen Bauerntums ein Fortschritt, nämlich ein Fortschritt zu bürgerlichen Wirtschaftsformen sein.

Ob das Elend mittels der Aktion, der Rebellion der notleidenden Massen revolutionär wirkt, hängt also von der Natur der Maßnahmen ab, zu denen es führt. Diese

sind aber nicht willkürlich zu ersinnen; sie hängen von der Entwicklungsstufe der Gesellschaft und der Klassenverhältnisse ab.

Wie war das proletarische Elend so groß, so tief und allgemein, wie in England in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhundert. Durch Krise und Hunger aufgepeitscht, zogen die Massen mit schwarzen Fahnen herum, auf denen „Brot oder Tod“ zu lesen stand, plünderten Bäckerläden und Gutshäuser und zerstörten die Maschinen und die Ernte; oder sie sammelten sich zu Hunderttausenden in politischen Versammlungen und Demonstrationen, das allgemeine Wahlrecht fordernd. Die gewaltigen Klassenkämpfe, die damals England aufwühlten und oft einem Bürgerkrieg ähnelten, sind von dem modernen proletarischen Klassenkampf durchaus verschieden. Ihre alles beherrschende Triebkraft war das entsetzliche Massenelend; und dieses Elend war die Wirkung des langsamen Herunter sinkens der Kleinproduzenten, der Handwerker, die der übermächtigen Konkurrenz der stetig vordringenden Maschine erlagen. Gegen diesen Untergang war aller Kampf vergebens, war keine Hilfe möglich. Das Ideal einer besseren sozialistischen Welt, das Owen für sie aufstellte, konnte nur eine utopische Konstruktion sein; und die Versuche, durch praktische Augenblickshilfe in der Gestalt von Genossenschaften dahin überzuleiten, führten zum überwindenen Kleinbetrieb zurück und mußten völlig scheitern oder blieben einflußlose Einzelgeschäfte. Robert Owen, mit seinem goldenen Herzen und seinem reichen Wissen, Philantrop und Denker zugleich, der all seine Projekte scheitern sah und doch unermüdlich seine Ideen weiter propagierte, der den Klassenkampf als aussichtslos ablehnte und doch von den kämpfenden Massen hoch verehrt wurde, er verkörpert am vollkommensten diese Geschichtsperiode, in der die Anfänge des modernen proletarischen Klassenkampfes sich noch kaum aus dem allgemeinen Massenelend heraus hoben. Die reale Entwicklung der Welt bot keine Abhilfe für dieses Elend; erst mußten die Reste der Kleinproduzenten, mußten ihre kleinbürgerlichen Erinnerungen verschwinden, damit der hochentwickelte Kapitalismus selbst die Elemente einer neuen Ordnung hervorbringen konnte.

Ganz anderer Natur ist das Elend des modernen Proletariats. Die industrielle Arbeiterchaft ist keine untergehende, sondern eine aufsteigende Klasse; ihr Elend ist kein Beweis ihrer Ueberflüssigkeit, sondern eine Kraft zu ihrem Aufstieg. Weil es die Klasse der Zukunft ist, liegt in seiner Lage nichts hoffnungsloses; weil der Be-

kämpfung seines Elends ein sicherer Erfolg winkt, muß jeder Schritt auf diesem Wege, statt ein vergeblicher Versuch, die Entwicklung umzuwenden, eine teilweise Verwirklichung der künftigen Wirtschaftsweise, ein Fortschritt in der Richtung der wirklichen Entwicklung, also auch eine Förderung dieser Entwicklung sein.

Diese Tatsache, die Einheit von Reform und Revolution, ist die bekannte Grundlage der proletarischen Praxis. Die gewonnenen Reformen bilden keine Schwächung der Macht des Proletariats, sondern wirken schließlich immer wieder als Kraft des Aufstieges. Das gilt auch für die Augenblicksreform, die das Proletariat zur Abhilfe seines speziellen Klassenelends, der Arbeitslosigkeit, fordert. Die ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen, die Sicherstellung ihres Lebens mag scheinbar die Tendenz haben, die Unzufriedenheit zu dämpfen; in ihren wirtschaftlichen Folgen muß sie, wenn erheblich genug, den Druck auf den Arbeitsmarkt verringern und damit die ökonomische Machtstellung des Kapitals untergraben. In der Hand einer proletarischen Staatsgewalt konsequent durchgeführt, wäre sie ein wichtiger Hebel zur Umwälzung des Kapitalismus zum Sozialismus.

Natürlich liegt darin schon enthalten, daß dann diese Reform unter der Herrschaft der bürgerlichen Klassen nie im vollen Umfange verwirklicht werden kann. Damit reißt sie sich allen proletarischen Augenblicksförderungen an, die wirtschaftlich und politisch erfüllt werden könnten und auf dem Wege der Entwicklung liegen, aber durch die herrschende Klasse verhindert werden, weil ihre Erfüllung deren Herrschaft, Macht und Ausbeutung gefährden würde. Der Kampf um diese Forderungen wird daher zu einem revolutionären Kampf, weil seine direkten Ziele notwendig, möglich und jedem sichtbar sind und zugleich die Eroberung der vollen Herrschaft erfordern.

Die revolutionäre Kraft des heutigen proletarischen Elends liegt nicht darin, daß ihm jetzt nicht abzuhelfen sei. Umgekehrt. Das Elend der Massen Englands vor einem Jahrhundert konnte nicht revolutionär wirken, weil es hoffnungslos war. Das Elend des modernen Proletariats wirkt nur dadurch revolutionär, daß praktische Maßnahmen zur Abhilfe sehr gut möglich sind, aber zugleich die Ausbeutung im Prinzip antasten. Daher entwickelt sich die völlige Aufhebung des Elends organisch aus der heutigen Gesellschaft, aber nur vermittelt eines mit aller Kraft geführten Klassenkampfes. —